

Wintermärchen für Gross und Klein

Mels. – Am Sonntag, 13. Februar, wird im Alten Kino in Mels um 17 Uhr ein Kindertheater gezeigt. Im Stück «Reise nach Erfahrungen» des Vorarlberger Provinztheaters trifft ein hungriger Wolf auf ein argloses Schaf, das ihm von seinen Wintervorräten anbietet. Im Verlaufe des Stücks kommen sich die beiden näher, als dem Wolf lieb ist. Tickets für dieses Wintermärchen für Familien mit Kindern ab fünf Jahren können im Vorverkauf über den Kinder- und Jugendbuchladen «Paprika» in Mels bezogen werden. (pd)

Senioren treffen sich zum Tanzen

Sarganserland. – Übermorgen Mittwoch treffen sich tanzfreudige Senioren und Seniorinnen wieder zu unterhaltsamen Stunden im Hotel Buchserhof in Buchs. Für musikalische Begleitung sorgen beliebte Nostalgiesänger. Die Tanznachmittage dauern jeweils von 14 bis 17 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Es wird ein kleiner Unkostenbeitrag pro Person erhoben. Weitere Informationen erteilen Margrit oder Emilio Riccietelli-Hefli (081 756 53 27). (pd)

Eintauchen in die Märklin-Traumwelt

Von heute Montag bis zum 26. Februar schlagen im Pizolpark in Mels die Herzen der Modellbahnfreunde höher.

Mels. – Während der nächsten knapp drei Wochen werden im Pizolpark zwei Modelleisenbahn-Anlagen von Bernhard Stein präsentiert. Stein gehörte zu den führenden Anlagenbauern der Welt. Seine beiden Werke – eine 30- und eine 6-Meter-Schauanlage der Spurweite H0 von Märklin – werden Modellbahnfreunde faszinieren.

Die Modellbahn als Kunstwerk

Die rund 30 Meter lange Anlage mit 300 Metern Gleismaterial hat Stein in eine gebirgige Landschaft mit Stausee, Burgruine und Steinbruch eingebettet. Der sechsgleisige Hauptbahnhof ist als Durchgangsbahnhof einer doppelgleisigen Hauptstrecke und einer eingleisigen Nebenstrecke konzipiert. Die doppelgleisige Hauptstrecke mit zwei fünfgleisigen Speicherbahnhöfen ermöglicht den Verkehr mit ständig wechselnden Zugkompositionen.

Den Bau dieser Anlage hat Bernhard Stein in einem Buch dokumentiert. In der Ausstellung in Mels sind Ausschnitte daraus zu sehen.

Hochgebirgsanlage im Winterkleid

Das Motiv der sechs Meter grossen Schauanlage ist eine Hochgebirgslandschaft im Winterkleid. Sie hat eine meterspurige Schmalspurbahn als Vorbild und fährt auf H0-Gleisen von Märklin.

Rund 30 verschiedene schweizerische Zugkompositionen sind auf beiden Anlagen zu entdecken, darunter legendäre Lokomotiven wie das «Krokodil», der «Rote Pfeil», die berühmte «Landi-Lok» oder auch der Triebzug «Gottardo». (pd)

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

«Ich als Jäger lehne diese Initiative strikt ab! Sie schadet der Jagd, dem Schiesssport und der Armee. Sie kann die Sicherheit in der Schweiz in keiner Weise verbessern und bringt noch mehr Bürokratie für den Bürger!»

Tarzsius Caviezel, Nationalrat GR

13. Februar 2011

Nein zur trügerischen und untauglichen Waffeninitiative!

Fernsehen zeigt Trillevip-Erfolg

Bis zum letzten Platz war die Märchenbühne Trillevip am Samstagabend gefüllt. Ende Februar erscheint Dorothea Hartmanns und Anita Glasers Erfolgsstück «Das Dukaten-Angele» am Fernsehen.

Von Axel Zimmermann

Flums-Hochwiese. – Eine Extraportion Spannung gabs für die Fernsehsendung «Sara machts». Die Märchenbühne Trillevip spielte am Wochenende speziell fürs Fernsehen – deshalb hat das Publikum von zusätzlichen Überraschungen profitiert.

Eine Speziesszene eingebaut

Für die Kinder sind die kurligen Szenen des «Dukaten-Angeles», dramatisch und herzergreifend gespielt, ohnehin ein Erlebnis. Erwachsene können sich zusätzlich an den tief sinnigen Dialogen über zwischenmenschliche Nöte erfreuen. Als gegen Ende des Stücks plötzlich die Fernsehmoderatorin Sara Bachmann auf der Bühne steht, sind alle verblüfft. Der Schlussapplaus des Erfolgsstücks «Das Dukaten-Angele» war anhaltend und kam von Herzen – auch wenn er fernsehgerecht noch etwas in die Länge gezogen wurde.

Ab Ende Februar werden die Aufzeichnungen von Dorothea Hartmanns und Anita Glasers Märchentheater auf den Fernsehstationen Tele Ostschweiz und Tele Südostschweiz zu sehen sein. Das köstliche Märchentheater «Das Dukaten-Angele» wird damit einem besonders grossen Publikum bekannt gemacht.

LESERBRIEFE

Was die Befürworter der Initiative verschweigen

Die Schweiz hat eine Suizidrate von 19 auf 100 000 Einwohner bei einer Verfügbarkeit von Feuerwaffen in rund 35 Prozent aller Haushalte. Österreich besitzt die gleiche Suizidrate bei einer Verfügbarkeit von Waffen in 19 Prozent der Haushalte und in Japan sind es 27 auf 100 000 bei praktisch fehlendem Waffenbesitz. In der Schweiz hat man die Taschenmunition für Armeewaffen eingesammelt. Ein Oberschlauer hat dazu bemerkt, jemand, der seinen Selbstmord mit der Armeewaffe plane, könne einen Strafregisterauszug aus Bern kommen lassen und dann mit einem amtlichen Ausweis bei einem Waffenhändler passende Munition kaufen. Wer seinen Weggang so ausdauernd plant, wird auch beim Fehlen einer Armeewaffe sein Ziel erreichen.

Zur Sicherheit der Bürger möchte ich auf folgende Tatsache hinweisen: In England hat man nach dem tragischen Fall von Brisbane 1997 alle Pistolen und Revolver im ganzen Land eingesammelt. Seither ist die Schusswaffenkriminalität um mehr als 40 Prozent gestiegen. In der Schweiz ist der Verkauf und Besitz von Waffen für Leute aus dem früheren Jugoslawien, der Türkei und weiteren unruhigen Staaten verboten. Erfolgt ein Überfall, wer hat dann trotzdem Waffen?

Mit der Zustimmung zur Waffenschutzinitiative geben wir einen Teil



Das Fernsehteam «Sara machts» filmt und spielt auf der Märchenbühne Trillevip: Die Moderatorin Sara Bachmann (mit Schnauz) tritt in ihrer Sendung über das Theaterstück «Das Dukaten-Angele» als Lumpensammler auf. Bilder Axel Zimmermann



Darstellerinnen werden Fernsehstars: Anita Glaser (links) und Dorothea Hartmann (ganz rechts) brillieren mit ihren Rollen.

unserer Freiheit und unseres Verantwortungsbewusstseins ab.

Hans Ziegler, Sargans

Weniger Waffen – mehr Sicherheit

Es ist erschreckend, wie zur Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» mit Daten argumentiert wird. Zum Beispiel: 2009 seien weniger als 1,4 Prozent aller Suizide mit Armeewaffen begangen worden. – Seit 2004 haben diese Suizide abgenommen. Man hatte damals die Abgabe der Armeewaffe und Munition nach Abschluss der Militärdienstpflicht erschwert. So hat unsere Armee statistisch eindeutig belegt, dass weniger Waffen weniger Selbstmorde verursachen. Dies betrifft immerhin etwa jeden dritten Selbstmord bei Männern im erwerbsfähigen Alter. Wichtig zur Suizidprophylaxe ist aber die Reduktion aller Waffen, nicht nur der nicht mehr benötigten Armeewaffen. Mir ist als Arzt keine effektivere und billigere Verhütung von Selbstmorden bekannt als die Reduktion aller (!) Waffen zu Hause über eine Registrierung und Bewilligung.

Als Sanitätssoldat wurde ich ausgebildet, sowohl mit der persönlichen Pistole umzugehen als auch mit Sturmgewehr und Maschinenpistole. Eine persönliche Waffe ist für meinen Dienst am Staat heute aber völlig unnötig und führt auch nicht zu mehr Vertrauen in die Armee, im Gegenteil. Armee und Polizei sind verantwortlich für Ruhe und Ordnung im Staat. Weniger Waffen irgendwo im Land erleichtern ihre Arbeit und ihre Sicherheit. Allein schon das spart zudem noch sehr viel Geld.

Wegen Tempolimiten im Verkehr innerorts sterben weniger Kinder an Verkehrsunfällen. Diese Vorschriften schränken die Freiheit der Bürger und das Vertrauen in die Eigenverantwortung weit mehr ein. Alle Töffli zu registrieren ist viel kostspieliger als alle Waffen. Trotzdem ist dies für uns eine Selbstverständlichkeit.

Diese Initiative ist wirklich ausgewogen und vernünftig. Sie hat auch gar nichts zu tun mit einer Entwaffnung unserer Armee.

Dr. med. Markus Gassner, Grabs

Initiative gefährdet die Grundversorgung

Wie in vielen Kantonen hat die Elternlobby auch im Kanton St. Gallen eine Schulwahl-Initiative eingereicht – diesmal für die Oberstufe. Sie kommt am 13. Februar an die Urne – nachdem sie von der Regierung und dem Kantonsrat mit seltener Deutlichkeit abgelehnt wurde. Die Bevölkerung in den Kantonen Thurgau sowie Basel-Landschaft lehnte ähnliche Initiativen bereits zu einem früheren Zeitpunkt klar ab. Auch ich werde dagegen stimmen. Bildung ist ein Service public und lässt sich nicht als Markt organisieren.

Der Kanton St. Gallen und die St. Galler Schulgemeinden erbringen ihre schulischen Dienstleistungen für die ganze Bevölkerung effizient, wirkungsvoll, kostentransparent und auf höchstem Qualitätsniveau. Das bestätigen die Pisa-Studien und andere Untersuchungen regelmässig. Die Verfassung garantiert: Alle haben ein Recht auf die Grundversorgung mit Bildung. Dieses darf nicht für Spezialwünsche einiger weniger gefährdet werden. Dies würde bei einer Annahme der Initiative unweigerlich geschehen: Mit ständig schwankenden Schülerzahlen wäre es weder für die öffentlichen noch für private Schulen möglich, den Schulraum- und den Personalbedarf seriös zu planen. Mehraufwand, Engpässe, höhere Kosten und Qualitätseinbussen wären vorprogrammiert. Unser heutiges Schulsystem zeugt von hoher Qualität. Wir müssen daran in der beabsichtigten Richtung nichts ändern – schon gar nichts gefährden. Als überzeugter Vertreter der Volksschule lehne ich die Initiative am 13. Februar ab.

Thomas Rüegg, Jona, Präsident Verband St. Galler Volksschulträger

Bewährtes Schulsystem ist in Gefahr

Die St. Galler Stimmberechtigten stimmen am 13. Februar über eine Initiative ab, die unser Schulsystem grundlegend verändern soll. Bildung ist der Rohstoff Nummer 1 der Schweiz. Unser Bildungssystem hat Vorbildcharakter und geniesst über die Landesgrenzen einen ausgezeichneten Ruf – die internationalen Pisa-Studien bestätigen dies immer wieder. So wie es die Initiative will, muss und darf nichts an diesem erfolgreichen System geändert – schon gar nicht verschlechtert – werden. Nur gerade 5 Prozent aller Kinder im Oberstufenalter besuchen eine private Institution – der Anteil in Ländern, die Wahlmöglichkeiten kennen, liegt gleich tief.

Diese Zahlen zeigen klar, dass die Initiative keinem breiten Bedürfnis entspricht, sondern nur dem Wunsch einiger weniger. Die Annahme der Initiative würde zu einer Zweiklassengesellschaft im Schulwesen führen: auf der einen Seite Privatschulen und bevorzugte öffentliche Schulhäuser, die vor allem von Kindern vermöglicher und bildungsnaher Familien besucht werden, auf der anderen Seite «Restschulen», denen die Ghettoisierung droht.

Die gesunde Durchmischung in den Klassen ist ein Erfolgsmodell. Bringen wir es nicht in Gefahr und lehnen diese Initiative ab.

Esther Probst, Walenstadt

Letzte Leserbriefe zum Abstimmungssonntag

Übermorgen Mittwoch werden die letzten Leserbriefe zu den Abstimmungen vom kommenden Sonntag, 13. Februar, veröffentlicht. Danach werden zu den Abstimmungsvorlagen nur noch Repliken auf bereits erschiene Leserbriefe publiziert. (sl)